

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Rubrik: Werdenberg
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werdenberg.

Ds Chünna.

Anna 1712, nid amol ganz hundert Johr noo der Pescht, häts im Wartou schoa wider z viil Lüt kaa. Do sinn mitanander an Schüübel ins Prüßisch ussi, an di masuurische Seea, wo gad a bitz vorhäär eban o d Pescht mit da Lüta uffgrummt kaa hät. Der Landshärr hät-na a nöui Haimat versprocha un hät daas ghaalta, an däm häts nid gfählt. Aber der Wääg do ussi ischt wit gsii, dor fröndi Länner und Völcher un för Lüt, wo nüüt gwüßt hänn vu Bättlan und Stählan an groaßa Strabatz, soa groaß, aß am doo un döt Ais erläägan ischt, vorsch ds Lann Kanaan gseah hät. —

Do ischt a jungs Paar gsii, der Tuuni un ds Greatli. Dia sinn überais chuu, si wellan o zwääg. Friili, si hettan nid müoßa; beidi hettan guot Platz kaa bei ernalta. Aber mit hüroota hettan si halt müoßa waarta, bis d Schwöschter vu ihm sälber ghürootat het. Drei Rögg in der Chuchi sinn halt eba vil z viil, mängmool hänn jo nid amool zweea Platz. — Di Aalta hänn s wella heeba: wenn ain lang zor Stuubati gäng, versumm er nia nüüt. s chämm doo und döt ötschis vöra, wo ma nia tänggt het. Daas schliif ma vil ringer aab assa leedig, und wänn ma daas nid im Stann sei, gäb man anander vil liachter aab, ass wänn aim der Pfaarer schoa gwätta¹ heeg, djussan am Toofstai. Und dänn sei do no ais. Wänn ma früoner der Stoofel heeg müoßa rugga², heeg ma der Winter gflohan und heeg der Sunna nootrachtat. Jetz flüch ma n in Winter! Do juß chämm d Sunna an da chörzischta Tääg nu a Wiili ga güggla, dänn gäng si schoa wider. Aber di Junga hänn gmaint, wenn si anander nu heegan, sei d Sunna ds Mindscht. Alla Zuosproch, alls Guot-maina hät nüüt gnützt. Si hänn no ghürootat und sinn mit dan andera z wääg.

Fascht wäaran si djuß gsii. Nu no drei Taagmärsch hänn gfählt. Do ischt ds Tuunis Greatli erchranggat. As hät der Lunggästech³ überchuu un ischt am zähata Morgan uff gälтан ertschlooffa. — Gad an däm Morga sinn di beidan Aalta mit erna zwea Buoba dahei beim z Morgen am Tisch gsii. Jetz goht d Stüplitüür off, ischt an Oogabligg off und goht wider zuo vun am sälber, dänn nohamool un ischt wider zuo. Kai Winnli hät zooga. Dänn goht si zum drittamool off un blibt off. Dia Lüt hänn nu gstuunat un dor ds läär Tüürloch in Gang ussi gluogat. Der Vatter stoht uff im a Wiil un bättat: „Phüotis der Härrgott vor am Toad in der Fröndi! Üsser Greatli ischt gstorba! Gott heb s as säälilig! Aama! — As ischt mer all voor gsii!⁴ — Jetz

¹ wätta: zusammenjochen. ² Der Stoofel rugga: einen neuen Weidplatz (Heimat) belegen. ³ Lunggästich: Lungenentzündung. ⁴ aim voorsii: ahnen.

ischt der Tuuni schoa wider allai.“ — Un d Muoter verzellt: „Wo n i geschter im Wingert jänn gheft⁵ ha, isch-mer allawil gsii, i heeg aini näbet mer zua im andera Gang, wia an Schatta. Aber wänn i rächt luoga haa wella, ha n i nüüt gseah. — Am Hoachzitstaag haa si verloora! Jetzt ischt daas nu der Strech under d Rächnig. Sa sei s! s ischt Gotts Willa!“ — Wo der Vatter gfuotarat kaa hät, lait er ds Sunntighääs a un goht zum Pfaarer: „Härr Pfaarer! I ha nu wella sääga, üßer Greatli ischt gstorba, hüt am Morgan am sächsi! Sinn sa guot un toan s am Sunntig verchünna!“⁶ Der Pfaarer Tschuidi hät gstuunat un gsinnat un sait dänn: „Jaa, ihr mainan doch dia, wo mit dam Tuuni ghürootat hät, gad vor schi fort sinn in ds Prüüßisch?“ — „Jo, gad dia main i, i haa nu dia kaa!“ — „Jaa, guota Maa,“ sait der Pfaarer, „säägan, wia chunnt daas? Wäär hät ni dä Precht proocht? Daas cha gäär nid sii!“ — „Woll, eba, Härr Pfaarer. As hät si kündt, — — hüt am Morgan am sächsi!“

Aus den „Wartauer Sagen“ von H. Gabathuler.

Spröch und Sprütz uss am Wartou.

Gesammelt von H. Gabathuler.

Nu di ganz groaßa Narru wußan alls besser.
 Ma chönnt uff a Grinn stuh un mit dan Absätz jesma.*
 Juppan un Hoosa verteggan vil Moosa.
 Wär nid dr Wiil hät, Oornig z haa, putscht überal un albigs aa.
 Vum si z toad schämme isch no kain gstorba.
 Lüüg hänn chorzi Bai, si muugan kaim Riatschnägg vertrünna.
 D Wält ischt kain Strumpf, ma muoß nid zum gliicha Loch ihi un ussi.
 In siidiga Strümpf tappat mea Eelänn umma, aß aßa barfuuß.
 Gspunna, gwooba, sälber gmacht, das ischt fini Puuratracht.
 Ds Töörli in Himmel ischt äng:
 Schmäärbüüch un Raifrögg muugan nid dori.
 Wärsch vermaag, hät an Hunn, und wärsch nid vermaag, cha sälber bälla,
 Wit Wääg hänn Rängg, un di chorza hänn Stütz.
 Ma cha mit Lützel riich sii, ma muoß nu wüßa wia.
 Wär in aim fort redt, hät nid der Wiil z dängga.
 Gschid muoß ma sii, starch sinn d Ochsa.
 Guot punna ischt halba gfahra.
 Wänns im Wartou chognat un strohlat,
 tuots im Züripiet chaiba, un im Turgi junh hagglat.

⁵ hefta: die Leitschoße am Rebstock aufbinden. ⁶ si chünna: sich melden, seine Gegenwart bekunden.

* jesma: „Herr Jesus“ schreien.



Schloß und Städtlein Werdenberg

Beh. bew. No 6384c/3 1. II. 43.

Werdenberger Stubetilieder.

I.

Heitere Glanz und schint dr Muu,
chunn, mer wenn zur Stubeti guh.
Stubeti guh, de Lütte z leid,
das ischt e wohri Buabafreud.
Stubati guh ischt oo kei Sünn,
wo luter schöeni Maitle sinn.
Wo mer chuu sinn vor das Huus,
sinn die Meitla numma n uuf.
Uhi gstiiga und d Reed vercheart,¹
aha keit und d Hoosa verzehrt.
Liggi unnere Biiirabom,
bis mer vu mim Schätzali tromt.
Vu mim Schätzali tromts mer gärn,
hüür no lieber weder färn.
Am Sunntig morgge n am halbi zwei
gunn die Stubetibuaba hei.

¹ Wenn die Buben z Stubeti gehen und vor das Haus der Liebsten kommen, machen sie sich unkenntlich, indem sie den Kittel vor das Gesicht halten und mit verstellter Stimme reden, bis sie sicher sind, daß die Luft rein ist.

II.

Wonis bi leedig gsii,
isch mer am wöhlschte gsii;
s wird mer mi Lääbetaag
nie meh so wohl.

Sit i ghürootet ha,
mues i vil liida,
Chummer und Jommer
und s Wiegali triiba.

s Wiegali am Bändali,
s Pfännali am Stiili;
sit i ghürootet ha,
schloof i nid viil.

Mir isch am wöhlschte gsii,
wonis bi leedig gsii;
s wird mer mi Lääbetaag
nie meh so wohl.

III.

Mini Frou heißt Annagreat.
Wenn si nu der Gugger hett,
wenn o nu der Biswinn chääm
und si mit is Hooland¹ nähm!

Will i wischt, so will si hott,
will i Wii, so will si Moscht,
lueg i süeß, so luegt si suur.
Bi n i nid en gstroofta Puur?

Chomm i vu der Arbeit hei,
ligga hi und stregga d Bei,
seit si: „Uuf, du fuula Hunn,
schaff du nu, du bisch no gsunn!“

Bring i emool e Tipsli hei,
jo, do gits a Höllagschrei.
Lueg i nu an andri aa,
seit si scho: „Du schlächta Maa!“

Churz und guet, mit einem Wort,
Annagreata, du muesch fort.
Möcht no maal en anderi näh,
aber nu kei Greata mea.

Gsätzli und Sprüch.

Und ötschenemool tenglat Hüt nid hai und morn nid hai,
und ötschenemool gwetzt denn gits e churzi Wucha,
und ötschenemool s Schätzli und wenn mer gad kai Schmalz mea
is Graas iha gsetzt. soa ässe mer d Hörpfel trucha. [henn,

Wamma de Bluema n un de Goofa z viil luegat, so wörden si chiibig.

Di fuula n Ootera rooden si z nacht.

Chasch denn muura, wenn alla Drägg gfroara n isch!

s hät Ärbse n am Booda (Die Luft ist nicht rein).

Usere Schläggata gits a Dräggata.

¹ Hooland: ein Dorfteil von Grabs.

Die Werdenberger „Stubetilieder“ und die „Gsätzli“ und „Sprüch“ sind von Frau Lita Senn-Rohrer gesammelt worden.

Wenns tungglat.

s isch ama Samschtigoobed gsii un zmitts im Winter. I hane müesse gi Grabs durri in d Säaga, en groaßa Sagg Säggmähl gi hoola. s isch chaalt gsii, un me hät gmaint, all Lüt wöoran rööcha, soa häts dr Huuch in d Luft ussi gnuu. s hät gschnait, aß me von dr Lannstrooß nid emool ins Stuttner Fäld üüberi gsea hät. s isch still gsii wie in dr Chircha, un es hät tungglat uf'm Näabel ussi un in Näabel i-i.

„Büebli“, soa hät dr alt Säager gsait, wo n i de tüüflig Sagg uff e Hannschlitta tröalat kaa han, „Büebli, muesch waidli looffa, aß di unnerwägs nid zueschnait.“ Un er hät mi ghaißa, en Schlugg z nih uf em Schnapspuudeli. — „Sänne, muesch kai Angscht haa, Büebli, s macht der gwüß nüüt. Nu turffen mr nid zvil drvoa tringga.“ Denn isch er wiider in d Säaga un hät dr Gatter abgestellt. „Soa, i Gottsname höaran mr für dia Wucha uuf.“

Soa bi n i denn in dr Schnea ussi un ins Dorf aha gfahra un an dr Chircha vrbei. s Pfaarersch Fenschter sin häll gsii, und i hane tenggt, dr Härr Pfaarer müeßi jetz d Preedig ufswännig lärna un s Pfaarersch Margrit sitzi am warma n Oofa un lääsi ime schöana Buech.

Djussa in s Kantoonsrichtersch henn s d Chüe an Brunna triiba, un me hät in Stall ihigsäa, wo en Chnächt Ströui vertoa hät. „Soa, Pürschli“, hät er ussigrüeft, „wohi muesch no?“ — „Jo — tengg haai; e Stugg ussert Buchs, in d Krüzgaß ui“, ha n i gsait un bin en Oogabligg stillgstanta. I wäär am liabschta zue de warma Chüe in Stall ihi ghoggat; aber i hane no ötscha e Stunn wit kaa bis hai ins Chappeli ussi. — „Aadiä!“ ha n i in Stall grüeft, un dr Chnächt hät gsait „Guet Nacht!“ Un denn isch alls wider tunggel gsii s Fäld uus un ins Hooland i-i.

Mea aß en nöüä Zentner Säggmähl uffme Hannschlitta duur e tüüffa Schnea z züha, isch naisa gnuog für e prings Pürschli. Aber s hät nid andersch chönna sii. Un wenn mr allai uf dr Strooß isch, cha me nid naiswem aahengga, uff e Schlitta hogga un rüeffa: „Soa, Fuchs, jetz chasch duu für mii züha!“

I ha denn wagger aagsperrzt un drbei tenggt, i siiga fasch aße stargg, wie s Leats Sämmeli z Maledorf joob oder s Armevattersch Hans in dr Wiide jun. s isch mr o s Doggter Senna „Fritz“ in Sinn chuu, e Roß, woa e tüüggerligs Fueeder Höö allai vom Rääfis ins Dorf aha zooga hät.

s hät immer mea gschnait un gstooba. Dr Winn hät mer de Schnea in d Ooga gschmützt; i hane chum mea ötschis gsea. Dr Schnea isch mr affa bis in d Chnöi ui gganga, un dia Sprüng an de Fingerchnööda henn mr ordeli wea toa.

Im Kwooderbrüggli juß isch d Wildhuuser Poscht an mr verbei ggiiret un denn in dr Tünggli verschwunne. Tunggel sinn d

Röß gsii und schöa un truurig s Gröll. — Jetz ha n i müeßa in Stutz ui, un s isch mr woarda, i chönnti s nid paschga.

Uf dr Sita juß, am Poort, isch en groaßa Nußbaum gsii. Dä ha n i aagguggat, han in d Henn ploosa un tenggt: „I wett jetz soa n en Baum sii. Denn müeßte n i nid soa verruggt züha.“ Uff em Brüggli bi n i e Wiili uf e Schlitta ghoggat un hane i d Nacht ussigfutterat: Pfluttr Tüüfel!

z Lims das sinn e paar Hüüser unnerem Städtli Wärd-
bärg — isch mr bi s Mooler Vetscha en Maa vertchuu. I hane
de Bagg gschmeggt, wo n er grööcht hät. I han mr voorgnuu, i
well em rächt früntli guete n Oobed sääga, villercht, aß er mir
denn häliti. — „Soa, häscht schwäär?“ hät er gsait, und drbei d
Henn gwermt an dr chachliga Pfiffa. Denn isch er näbed mr
häära gloffe un hät erzellt, er heeg als Buebli o müeßa roaß
schaffa un Holz us dr Rhiiau ihe hoola un ussem Pfüüfis ussi.
„Das isch gsunn!“ hät er prallet, „un git guet Saldaate.“ — Denn
isch er inne Wirtshuus, wo an dr Strooß stoht; es sig chalt, un
er müeßi no ais hinneri toa.

I han-ne no gsea, wie n er d Stääga ui gwagglat isch. Wo
n er d Töör offgmacht hät, isch er aismoola im Licht gstanna,
un jetz hane-ge phönnt: s isch dr Ainöög gsii, en Stigger; d Lüt
henn von im gsait, er sig arm, wil er schnapsi, und er suuffi,
wil er arm siig. s Hüüsli vom Ainöög isch an dr Strooß gsii. I
hane dur e Fenschter ihi ggugget un gsea, wia s Beatli, sis Mait-
li, in dr Chuchi gchuurat isch, un s isch mr gsii, s heeg d Ooga
gwüsch.

„Jo, jo“, — ha n i bei mr gsinnet, „s Pfaarersch Margrit häts
schoa schöaner aß s Ainöögs Beatli. Es ischt naisa o nid rächt, aß
Chinner git, diä mea aß ötschanemool briegga muesen, wil dr
Vatter im Wirtshuus hoggat un s Gält ussihuddlat, aß hett er en
Tscharnuz voll unnerem Tisch. Me woor maina, s wääri nid
muggli.“

Wo n i hai chuu bin, häts Kaffi un bröatlat Hörpfel ggii. I
bine wiider zfriide gsii un hane zur Mamme gsait: „I bine doch
froa, aß i nid dr Boum an dr Strooß im Kwooder bin.“

Denn bi n i im Stübblü uf dr Oofa glääga un hane zuo-
gloosat, wie d Mamma uf dr Zitter gspiilt un drzue gsunga hät:
„Am Sonnenhügel da schwang ich mich empor.“ Das isch en
anneri Töör gsii in das schöa Lann voll himmlischer Stilli, aß
dia, unner dära dr Ainöög ins Wirtshuus i-i troalat isch.

August Steinmann.

Sprüche an einem Haus in Werdenberg.

Der Fisch ist nit ohn Grath
Daß pynli nit ohn Angel
Also ist auch kein Mensch
Ohn fehl und ohne Mangel.

Gugg nit zuo vil
in Nachburs hus
sus gat der seggen
uz dim hus.